

Perspektivenvielfalt in der Umweltpsychologie

Einführung in das Schwerpunktthema

Ines Thronicker, Florian Lange, Sabine Preuß &
Almuth Clara Schöwel



Dr. Ines Thronicker

arbeitet als Referentin für DEI-Themen am Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung – UFZ in

Leipzig. Schwerpunkt ihrer Tätigkeit ist die Gestaltung und Sicherung inklusiver und diskriminierungsfreier Strukturen und einer diversitätssensiblen Arbeitskultur. Ihr Interesse gilt vor allem den Prozessen und Bedingungen individueller Verhaltensänderung. Seit 2019 ist sie Mitherausgeberin der Zeitschrift *Umweltpsychologie*.



Dr. Florian Lange

arbeitet als Postdoktorand in der Behavioral Economics and Engineering Group an der KU Leuven. In sei-

ner Forschung verwendet er Methoden und Erkenntnisse aus verschiedenen Bereichen der Verhaltenswissenschaften mit dem Ziel, umweltschützendes Verhalten besser zu verstehen, valider zu untersuchen und nachhaltig zu fördern. Seit 2019 ist er Mitherausgeber der Zeitschrift *Umweltpsychologie*.



Dr. Sabine Preuß

arbeitet am Fraunhofer-Institut für System- und Innovationsforschung in Karlsruhe. Dort er-

forscht sie Verhaltens- und Einstellungsänderungen in der Energiewende sowie die Akzeptanz von entsprechenden Technologien und Politiken. Durch ihr besonderes Interesse an Energiegerechtigkeit, Diversität und marginalisierten Gruppen ist sie Gastherausgeberin der vorliegenden Ausgabe der *Umweltpsychologie*.



Almuth Clara Schöwel

studiert Psychologie an der Philipps-Universität Marburg und absolvierte 2022 ein Praktikum am

Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung Leipzig. Seit dem Praktikum unterstützt sie das Herausgebendenteam der Zeitschrift. Sie ist Teil der Psychologists for Future und Mitorganisatorin der im Rahmen einer Studienförderung stattfindenden Tagung „Psyche im (Klima)Wandel“.

Diversity of Minds and People in Environmental Psychology **Introduction to the main topic**

Schlagwörter: Diversität, Umweltwirkungen, Umweltschutzverhalten, Forschungsempfehlungen, Objektivität, marginalisierte Gruppen

Keywords: Diversity, Environmental Effects, Ecological Behavior, Research recommendations, objectivity, marginalized groups

Für Objektivität braucht es Perspektivenvielfalt, weil eine Perspektive nie objektiv sein kann. (sinngemäß nach Kübra Gümüsay, 2020, nach Friedrich Nietzsche, 1887)

1 Umweltpsychologie braucht Perspektivenvielfalt

Objektivität existiert nicht, weil es keine neutralen Menschen gibt. Eine männliche (oder deutsche oder weiße) Perspektive ist nicht neutral oder objektiv. Sie ist genau das, was sie ist: eine männliche (oder deutsche oder weiße) Perspektive. Zu begreifen, dass meine Sicht eine von vielen ist und niemals objektiv sein kann, ist meist die Erkenntnis eines langen, oft unbequemen Prozesses. Erst recht für Wissenschaftler*innen und die akademische Welt, weil der Anspruch an Objektivität so fundamental für das Selbstverständnis von Wissenschaft und Forschung ist. Zugleich limitieren das Ignorieren der eigenen Subjektivität und das ausschließende Sehen die Forschung, mitunter mit fatalen Folgen. Mit dem vorliegenden Schwerpunktheft wollen wir daher das Perspektivische der Forschung explizit adressieren, den ernsthaften Diskurs in der Umweltpsychologie stärken, konkrete Hilfsmittel an

die Hand geben und ganz übergreifend Lust auf einen Perspektivwechsel verbreiten.

2 Perspektiven in diesem Heft

Die Umweltpsychologie als akademische Disziplin will das Erleben und Verhalten der – aller! – Menschen in der Wechselwirkung mit ihrer gebauten und natürlichen Umwelt erforschen – und selbstverständlich einen Beitrag leisten zur Lösung unserer großen umweltbezogenen Herausforderungen. Perspektivenvielfalt ist dabei immanent: Die verschiedenen Hintergründe und Denkweisen, Betroffenheiten und Erfahrungen, Wissensbestände und Weltansichten, Fähigkeiten und Möglichkeiten, Bedarfe und Lebensrealitäten wirken sich aus auf die Entstehung und die Art von Problemen, auf das Erleben und Erleiden der konkreten Umwelt und insbesondere auf das Suchen und Gestalten von Lösungen (z.B. Bloodhart & Swim, 2020; Bückner, 2020; Climate Psychology Alliance North America, 2019-2023; Criado-Perez, 2019; Deutsche Forschungsgemeinschaft, 2023; European Commission, 2022; Ford et al., 2019; James, 2023; Röhr, 2017; Schiebinger & Klinge, 2013; Schiebinger et al., 2011-2021).

Für die umweltpsychologische Forschung und Praxis ist die Vielfalt der Menschen und ihrer Perspektiven in mehrfacher Hinsicht relevant:

Erstens sind die Populationen, aus denen umweltpsychologische Forscher*innen Stichproben ziehen und über die sie Aussagen machen möchten, soziodemographisch und psychologisch divers. Die Personen, die an umweltpsychologischen Untersuchungen teilnehmen (oder systematisch von ihnen ausgeschlossen werden), kommen aus verschiedenen Kontexten, bringen verschiedene Eigenschaften mit und blicken aus verschiedenen Richtungen auf dieselbe Sache. Wie können wir diese Diversität adäquat in unseren empirischen Arbeiten abbilden? Landmann

und Kolleg*innen haben zu dieser Frage Empfehlungen herausgearbeitet und laden mit ihrem Artikel zu einer Diskussion über die inklusive Erfassung von Diversitätsdimensionen ein. Weiterhin stellt Kawgan-Kagan dar, wie geschlechtsspezifischen Verzerrungen in der Mobilitätsforschung begegnet und Daten systematisch geschlechtersensibel erhoben und genutzt werden können. Eine sich anschließende Frage ist, welche Rolle Diversitätsdimensionen für das menschliche Verhalten und Erleben spielen. Wirth und Kolleg*innen gehen dieser Frage beispielhaft auf den Grund, indem sie den personal space, den bevorzugten Abstand, den Menschen zueinander einnehmen, in Abhängigkeit vom biologischen Geschlecht der Beteiligten analysieren. In ihren Überlegungen zur Kartierung umweltfreundlicher Verhaltensweisen gehen Barbett und Landmann außerdem darauf ein, wie Definitionen umweltfreundlichen Verhaltens mitunter die umweltschützenden Beiträge benachteiligter Gruppen vernachlässigen.

Zweitens ist die Umweltpsychologie eine anwendungsorientierte Disziplin, die nach effektiven und umsetzbaren Lösungen für umweltbezogene Probleme sucht. Ein enger Fokus auf wenige, dominierende Perspektiven ist dabei selten förderlich, weil Lösungen dann oft maßgeschneidert sind für den Kontext und die intellektuellen Präferenzen der Vertreter*innen dieser Perspektiven. Wo weitere Perspektiven ignoriert werden, können wertvolle Lösungsansätze verlorengehen und riskieren wissenschaftliche Disziplinen ihre Anpassungsfähigkeit an Krisen und Veränderungen (Wille & Lange, 2022). Über die Öffnung des wissenschaftlichen Diskurses für alternative theoretische Ansätze, die Zusammensetzung der Teams in Forschung und Praxis als auch die Sichtbarkeit und Mitsprachemöglichkeit verschiedener Gruppen kann dem entgegengewirkt werden. Im aktuellen Heft weisen zum Beispiel Aruta und Kolleg*innen auf das reichhaltige indigene Wissen zum Umgang mit Umweltveränderungen hin, das in vielen Gemeinschaften des

globalen Südens vorhanden ist. Zudem illustrieren Portella und Kolleg*innen mit ihrer ethnographischen Analyse des Erlebens von Zugehörigkeit von älteren Frauen in einkommensschwachen Gemeinschaften in Brasilien und Indien, wie die Umweltpsychologie zu einem Verständnis marginalisierter Perspektiven beitragen kann.

Die Integration indigenen Wissens und marginalisierter Perspektiven in die umweltpsychologische Forschung stellt mit Sicherheit eine große Chance und Herausforderung für die Umweltpsychologie der Zukunft dar. Zugleich sind die (finanziellen) Ressourcen, die für Forschung zur Verfügung stehen, weltweit ungleich verteilt (Statistisches Bundesamt, 2022; Turulski, 2023). Wenn nur bestimmte Länder mit den notwendigen Ressourcen Studien durchführen, fehlen viele bereichernde Perspektiven. Um den Einfluss der Ressourcenungleichheit zu minimieren, wird eine der zukünftigen Herausforderungen die gleichberechtigte Zusammenarbeit von globalem Norden und Süden sein.

Drittens interagieren Umweltpsycholog*innen bei der Suche und Implementation von Lösungen für umweltbezogene Probleme mit verschiedensten Menschen, die verschiedenste Blickwinkel und Kontexte mitbringen. Ein Beispiel ist das Einbeziehen unterschiedlicher Disziplinen, Professionen und sozialer Gruppen in die klimafreundliche Stadtplanung, sodass eine Umwelt entsteht, die an die Bedürfnisse möglichst vieler angepasst ist. Wie kann vor diesem Hintergrund eine effektive Zusammenarbeit gewährleistet werden? Schmitz und Hatebur gehen in ihrem Beitrag darauf ein, wie das Herstellen eines geteilten Bezugsrahmens (eines common ground) das gemeinsame Lernen und Arbeiten von Menschen mit unterschiedlichen professionellen Hintergründen befördern kann. Im Gespräch mit ihrem Interviewpartner Joseph Ansumana vom Network Movement for Justice and Development in Sierra Leone geht Manek im Weiteren der Frage nach, inwiefern gemeinsame Klima-

wandelerfahrungen über Kontinente hinweg Empathie erzeugen und strukturelle Veränderungen motivieren können.

Viertens sieht sich auch die umweltpsychologisch(-begleitete) Praxis mit vielfältigen Perspektiven konfrontiert. Beteiligungsverfahren und Citizen-Science-Projekte bringen idealerweise Menschen mit verschiedenen Hintergründen zur gemeinsamen Problemanalyse oder Lösungssuche zusammen. Wo Perspektivenvielfalt adäquat repräsentiert wird, kann darauf gehofft werden, dass gemeinsam erarbeitete Erkenntnisse und gemeinsam getroffene Entscheidungen breit getragen und akzeptiert werden. Krenzer diskutiert in diesem Zusammenhang die Potenziale von Bürgergeräten, die durch den Einsatz losbasierter Verfahren die Diversität der an der Lösungssuche beteiligten Personen gewährleisten. Weiterhin zeigen Moczek und Kolleg*innen auf, dass die Organisator*innen von Citizen-Science-Projekten oftmals nicht wissen, wie es um die Perspektivenvielfalt ihrer Teilnehmenden bestellt ist.

3 Chancen

Weil es so schwerfällt anzuerkennen, dass Wissenschaft perspektivisch ist, finden sich eher selten Gelegenheiten, über Gründe, Gestalt und Folgen limitierter Perspektiven bzw. über Möglichkeiten, Gewinne und Herausforderungen vielfältiger Perspektiven zu publizieren. Das Schwerpunktheft soll genau dafür eine (weitere) Bühne sein. Eine Autorin in diesem Heft schrieb uns: „Ich finde das ein wichtiges Thema und finde damit so schwer Gehör und weiß nie, wo ich mich dazu mal vernünftig zu Wort melden kann.“ Das Heft soll nicht nur ein Gelegenheitsfenster sein für Inhalte, von denen gedacht wurde, sie seien unpublizierbar. Es soll vor allem dem Thema akademische Aufmerksamkeit geben, Zusammenarbeit und Weiterentwicklung von For-

schung erleichtern und Mut machen, sich vorzutasten und am Thema Perspektivenvielfalt auszuprobieren.

Auch deshalb ist dieses Heft reich an verschiedenen Beitragsformaten, Themen und Fachdisziplinen, mit denen wir offen und experimentierfreudig einen anderen Blickwinkel auf umweltpsychologische Fragen suchen: empirische Studien, Empfehlungen, zwei Interviews, mehrere Reflektionsbeiträge... Neben der Sicherung von Qualität ist uns als Herausgeber*innen hier das Experimentelle des Schwerpunktheftes und das bewusste Öffnen einer Tür in unbekanntes Terrain besonders wichtig und nach gründlicher Diskussion trauen wir uns, auch ungewohnten Formaten und Inhalten Sichtbarkeit und Resonanz zu ermöglichen.

4 Selbstreflexion

Bei allen Argumenten für Perspektivenvielfalt sowie inklusive Wissenschaft und Praxis sind wir uns zugleich bewusst, dass wir als Herausgeber*innen selber aus einer weißen, deutschen, bildungsnahen und damit sehr privilegierten und engen Sicht auf das Thema schauen. Haben wir möglicherweise einen gönnerhaften Tonfall oder eine herablassende Doorkeeper-Haltung? Wird das Schwerpunktheft als Einladung und gemeinsames Lernen verstanden oder als „diversity washing“ unserer Zeitschrift? Und auch: Haben wir uns in gleichem Maße um Beiträge bemüht, die unserer Perspektive auf Perspektivenvielfalt widersprechen, wie um Beiträge, die dies nicht tun?

Wir können vieles mit unserem Erkenntnishorizont nicht wissen und zugleich wollen wir verstehen und lernen, was Zugehörigkeit, Inklusion und Chancengleichheit der Perspektiven ausmacht und wie wir sie für die Umweltpsychologie mindestens verbessern, idealerweise sichern können. Und deshalb wagen wir auch hier etwas Neues in dieser (alten) Zeitschrift, was im neuen Format der Umweltpsychologie seine Weiterent-

wicklung finden wird: Geben Sie uns eine Rückmeldung! Hinweise, konstruktive Vorschläge, Fragen und Anregungen aller Art zu diesem Schwerpunktheft, zu den Beiträgen, zum Thema Perspektivenvielfalt und zur Inklusivität der Zeitschrift sind sehr herzlich willkommen. Ja, geradezu nötig. Vielen Dank für Ihre Perspektive (redaktion@umps.de).

Kontakt:

Ines Thronicker

Helmholtz-Zentrum

für Umweltforschung – UFZ

Permoserstr. 15

04318 Leipzig

ines.thronicker@ufz.de

5 Literatur

- Bloodhart, B., & Swim, J. (2020). Sustainability and Consumption: What's Gender Got to Do with It? *Journal of Social Issues*, 76, 101-113, doi: 10.1111/josi.12370
- Bücker, T. (2021, January 5). *Ist es radikal, die Städte autofrei zu machen?* *Süddeutsche Zeitung Magazin*. <https://sz-magazin.sueddeutsche.de/freie-radikale-die-ideenkolumne/staedte-autofrei-verkehr-mobilitaet-teresa-buecker-89695>
- Climate Psychology Alliance North America (2019-2023). *Intersectionality and climate psychology*. <https://www.climatepsychology.us/intersectionality>
- Criado-Perez, C. (2019). *Invisible women: Exposing data bias in a world designed for men*. Vintage Publishing.
- Deutsche Forschungsgemeinschaft (2023). *Relevanz von Geschlecht und Vielfältigkeit in der Forschung*. https://www.dfg.de/foerderung/grundlagen_rahmenbedingungen/vielfaeltigkeitsdimensionen/index.html
- European Commission (2022). *Horizon Europe Work Programme 2021-2022, 13. General Annexes*. https://ec.europa.eu/info/funding-tenders/opportunities/docs/2021-2027/horizon/wp-call/2021-2022/wp-13-general-annexes_horizon-2021-2022_en.pdf
- Ford, H. L., Brick, C., Azmitia, M., Blaufuss, K., & Dekens, P. (2019). Women from some under-represented minorities are given too few talks at world's largest Earth-science conference. *Nature*, 576, 32-35. doi: 10.1038/d41586-019-03688-w
- James, R. (2023). *Breaking the bias: how to deliver gender equity in conservation*. *Nature*. doi: 10.1038/d41586-023-00779-7
- Röhr, U. (2017). *Geschlechterverhältnisse und Nachhaltigkeit*. *Umweltbundesamt*. <https://www.umweltbundesamt.de/publikationen/geschlechterverhaeltnisse-nachhaltigkeit>
- Schiebinger, L., & Klinge, I. (2013). *Gendered Innovations: How Gender Analysis Contributes to Research*. doi: 10.2777/11868.
- Schiebinger, L., Klinge, I., Sánchez de Madariaga, I., Paik, H. Y., Schraudner, M., & Stefanick, M. (Eds.) (2011-2021). *Gendered Innovations in Science, Health & Medicine, Engineering and Environment*. http://genderedinnovations.stanford.edu/case_studies_environment.html
- Statistisches Bundesamt (2022, July 25). *Basistabelle Ausgaben für Forschung und Entwicklung*. https://www.destatis.de/DE/Themen/Laender-Regionen/Internationales/Thema/Tabellen/Basistabelle_FundEAusg.html
- Turulski, A. (2023, May 5). *Ausgaben für Forschung und Entwicklung in ausgewählten Ländern*. *Statista*. <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/158150/umfrage/ausgaben-fuer-forschung-und-entwicklung-2008/>
- Wille, F., & Lange, F. (2022). Potential contributions of behavior analysis to research on pro-environmental behavior. *Frontiers in Psychology*, 13, 685621. doi: 10.3389/fpsyg.2022.685621